Thorner Zeitung.

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 2 Mk — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 2 Mk 50 Pf.

Begründet 1760.

Redaction und Expedition Bäckerstraße 255.
Inserate werden täglich bis 2 Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 10 Pf.

Nro. 248. Mittwoch, den 23. October. 1878.

Staatshilfe und Selbsthilfe.

Fürst Bismarck hat von Zeit zu Zeit sowohl im preußischen Landtage, wie im Reichstage betont, seine Feindschaft gelte nur den socialdemokratischen Agitatoren, welche die Arbeiterbewegung ausbeuten, d. h., welche sich nicht der Regierung zur Verfügung stellen — dürfte Herr Br. nach den Erfahrnngen sagen, welche er mit Herrn Bismarck gemacht hat, der ihm, wie Liebknecht neulich im Reichstage zum Besten gab, 20,000 Thlr. unter gewissen Bedingungen zur Gründung einer Ziegelei-Productivgesellschaft gern zur Verfügung stellen wollte. Bei der Debatte über das Socialistengesetz hob der Reichskanzler abermals hervor, er sei gern bereit Vorschläge durch Staatshilfe zu unterstützen, welche positive Erfolge für die Arbeiter in Aussicht stellten. Daß Bismarck nicht der Mann der Worte auf socialem Gebiet ist, hat er bereits früher bewiesen, als er für eine „Productivgenossenschaft“ der Weber in Schlesien zwölftausend Thaler aus der Schatulle des Königs flüssig zu machen wußte. Es wäre daher immerhin möglich, daß Bismarck nach dem Schlusse des Reichstages neuen Versuchen von Arbeiter-Productivgenossenschaften Wohlwollen und Unterstützung entgegenbringt; bezeichnend dafür ist das Gerücht, daß er eine große Arbeiterenquete plant. Ob deren Resultate lediglich Material für die Gesetzgebung bringen sollen, oder ob nicht irgend ein neuer Versuch auftauchen wird, auf Grund der ermittelten Genossenschaftsverhältnisse einen Versuch mit einer neuen, „von oben“ unterstützten Productivgenossenschaft zu machen, ist eine offene Frage. An Rathgebern, welche sich auf socialem Gebiete herandrängen, und an Leuten, welche einen solchen Versuch unter ihre Fittiche nehmen würden, wird es nicht fehlen. Unter solchen Verhältnissen ist es von Werth, sich einige Grundbedingungen, welche jede Productivgenossenschaft zu ihrer Prosperität erfordert, klar zu machen. Schulze-Delitzsch bezeichnet es in seinem Arbeiterkatechismus als einen großen Fehlgriff, zur Bildung von Productivgenossenschaften unvorbereitet und ohne eine genossenschaftliche Vorschule zu schreiten, in welcher man einmal für die Anfänge der unerläßlichen Capitalbildung und sodann für Ausbildung der geschäftlichen Routine und des genossenschaftlichen Geistes unter den Mitgliedern sorgt. Es heißt darüber im Arbeiterkatechismus wörtlich: „Kann etwa der Staat, wenn er den Arbeitern das Capital garantirt, ihnen gleich nebenan durch ein Decret alle diese geistigen Eigenschaften, wie Unternehmungsgeist, Geschäftsumsicht und Erfahrung, Kenntniß der Bezugs- und Absatzquellen u. s. w. beilegen oder so zu sagen anoctroyiren? Nein, nein — da sind denn doch unsere Arbeiter zu vernünftig, um sich so dummes Zeug vorschwindeln zu lassen, daß sie über Nacht, ohne sich erst einzulernen und zu bemühen, von Obrigkeits wegen aus bloßen Arbeitern zu Leitern von großen Etablissements umgestempelt werden könnten.“ Auf den Verbandstagen der deutschen Erwerbs- und Wirthschaftsgenossenschaften ist wiederholt bei Erörterung der Productivgenossenschaften hervorgehoben worden, daß zur Prosperität derselben das Capital, das Geld allein nicht genüge, sondern daß vor Allem die kaufmännische Bildung erforderlich sei, wenigstens ist für die Leiter derselben die Fähigkeit zum Disponiren unerläßlich. In Deutschland besteht bereits eine große Anzahl von Productivassociationen, von denen viele völlig selbstständig, viele unter der Aegide der Gewerkvereine sind, welch' letztere in diesen Associationen vielleicht zu optimistisch das Endziel und die einzig wahre Lösung der socialen Frage sehen. Jedenfalls beweist die Thatsache an sich, daß „das arbeitende Volk“ nicht erst auf den Zukunftsstaat und dessen materielle Hülfe zu warten braucht, sondern, wenn es will, schon unter dem heutigen Staate und unter Abweisung jeder staatlichen Beihülfe mit der Errichtung von Productivgenoßenschaften vorgehen kann. Die gegebenen Verhältnisse, sowie die Gesetzgebung reichen dazu vollständig aus. Die Erfahrung lehrt nun, daß während die auf Selbsthilfe basirten Productivgenossenschaften bestehen und prosperiren, alle bisher von den Socialdemokraten oder mit Staatshülfe begründeten Gesellschaften dieser Art zu Grunde gegangen sind, wo sie nicht die Schulze-Delitz'schen Grundsätze acceptirt haben. Gleichwie die Socialdemokraten behaupten, nicht sparen zu können, so wollen sie bekanntlich auch nicht an die Möglichkeit der Selbsthilfe glauben. Sie erwarten das Heil einzig und allein von Productivassociationen mit Staatshilfe. Dabei sind sie freilich so vernünftig, zuzugestehen, daß die ihnen geforderten ungezählten Millionen nicht von dem heutigen Staate, sondern erst von dem zukünftigen Volksstaate werden gewährt werden. Führen sie aber erst einmal das Ruder in dem neuen Staate, dann — sagen sie — wird alle Noth ein Ende und jeder Bauer sein Huhn im Topfe haben. Eine neue Art Productivassociationen, wie sie vielleicht — trotz eines bereits verunglückten Versuchs — dem Reichskanzler und anderen Regierungskreisen vorschweben mag, vielleicht also derartige Unternehmen mit einmaliger, begrenzter Staatsunterstützung würden eine Mittelstellung zwischen den rein auf Selbsthilfe beruhenden und zwischen den socialistischen Productivassociationen mit dem unbegrenzten Credit des Zukunftsstaates einnehmen. Es ist völlig unerfindlich, welcher Factor ein besseres Prosperiren dieser Gesellschaften ermöglichen sollte, als das der auf Selbsthilfe begründeten, zumal wiederum die Erfahrung lehrt, daß fremdes Geld nicht so sorgsam verwaltet wird als eigenes Sollten solche Versuche trotzdem auftauchen, so kannn man im Voraus behaupten, daß sie dann e ben so wie früher Fiasco machen werden.

Tagesübersicht.

Thorn, den 22. October.

Nach einer nunmehr dem berliner Magistrat zugegangenen amtlichen Benachrichtigung ist die **Rückkehr des Kaisers** von Wiesbaden nach Berlin auf den 4 December festgesetzt. Der Empfang des Kaisers seitens der städtischen Behörde soll im Großen und Ganzen, gleichwie dies beim Empfange des Kaisers bei seiner Rückkehr vom Kriege im Frühjahre 1871 geschehen ist, erfolgen. Am Bahnhof fand sich damals eine gemischte Deputation des Magistrats und der Stadtverordnetenversammlung zum Empfange ein, und einige Tage später empfing der Kaiser in gemeinsamer Audienz das Magistratscollegium und die Stadtverordneten in corpore unter Führung des Oberbürgermeisters Seydel sowie Deputationen der städtischen Behörden von Breslau unter Führung des Oberbürgermeisters Hobrecht und von Charlottenburg unter Führung des Bügermeisters Bullrich. Bei dieser Gelegenheit wollen wir an eine Scene erinnern, die sich damals zum Gaudium der nichtbetheiligten Anwesenden abspielte. Nachdem der Oberbürgermeister Seydel († 1872) eine lange schwülstige Ansprache an den Kaiser gehalten und Oberbürgermeister Hobrecht in kurzen Worten der Freude der von ihm vertretenen Stadtgemeinde über die glückliche Rückkehr des Kaisers einen Ausdruck verliehen hatte, begann Bürgermeister Bullrich seine Ansprache abzulesen. Mitten im Vortrage entfiel der Bogen seinen Händen, und er blieb, da ihm sein Gedächtniß nicht zu Hülfe kam, im Vortrage stecken. Keiner der Anwesenden wagte sich nieberzubeugen und das Schriftstück vom Boden aufzuheben. Dieser für den Redner sehr peinlichen Situation machte der Kaiser durch einen Wink an einen der anwesenden Hofbeamten ein Ende, der den Bogen dem verlegen dastehenden Bürgermeister wieder überreichte. Der kurzen, treffenden Ansprache, welche bei dieser Gelegenheit der damals wenig gekannte Oberbürgermeister Hobrecht gehalten hatte, hatte übrigens dieser Herr vornehmlich seine ein Jahr darauf erfolgte Berufung als Oberbürgermeister nach Berlin zu verdanken. — Die von dem Berliner Privat-Centralcomité zur Vorbereitung der Empfangsfeier aus Anlaß der Rückkehr des Kaisers gebildete Finanzcommission, welche zur Aufgabe hat, über die Beschaffung der Geldmittel für die Ausschmückung der Straßen eine Vorberathung zu veranstalten, hat sich, wie wir hören, noch nicht schlüssig gemacht. Es wird nicht mit Unrecht für bedenklich erachtet, daß das Centralcomité sich selbst an die hiesige Einwohnerschaft zur Beisteuerung von Mitteln für den gedachten Zweck wende, da bereits die einzelnen Bezirksvorsteher angegangen worden sind, im Interesse der Veranstaltung einer Empfangsfeier zu wirken.

Das **Socialistengesetz** tritt nach dem in dritter Lesung gefaßten Beschluß des Reichstages mit dem Tage seiner Verkündigung in Kraft. Daß die Regierung mit dieser Publikation nicht zögern wird, nachdem sie anfangs das sofortige Inkrafttreten des Gesetzes verlangt, liegt auf der Hand. Immerhin sind bis dahin noch gewisse Stadien zu passiren, die man verkürzen, sehr verkürzen kann und wird, die aber gleichwohl zu berücksichtigen sind. Die Schlußberathung des Bundesraths über das Gesetz wird keinen sonderlichen Aufenthalt verursachen, da Fürst Bismarck am Sonnabend in seiner Ansprache an den Reichstag bereits erklären konnte, daß die einstimmige Annahme des Gesetzes, nach den vorangegangenen vertraulichen Besprechungen, im Bundesrath so gut wie gesichert ist. Ein zweites Stadium wäre dann, daß der Kronprinz das Gesetz durch Unterschrift und Siegel als Stellvertreter des Kaisers vollzieht. Das hierzu erforderliche Schriftstück, das sorgfältig und wie es einer Urkunde geziemt, auszufertigen ist und das hernach im Reichskanzleramt aufbewahrt wird, könnte freilich inzwischen schon hergestellt werden, beziehungsweise hergestellt worden sein. Was endlich die ausschlagende Verkündigung des Gesetzes betrifft, die, wie bekannt durch das Reichsgesetzblatt erfolgt, so pflegen nicht selten die Vollziehung eines Gesetzes und die Verkündigung desselben, wie man aus den abweichenden Daten ersieht, durch eine kleinere oder größere Reihe von Tagen von einander getrennt zu sein. Als Verkündigungstag eines Gesetzes gilt das Datum, welches sich in der betreffenden Nummer des Gesetzblattes in dem ausdrücklichen Vermerk „Ausgegeben am . . . ten 2c.“ findet. Es ist wenig glaublich, daß man jene Zwischenpause bei dem Socialistengesetz allzu lang werden läßt.

Der **„Vorwärts“** veröffentlicht folgenden Aufruf: „An unsere Londoner Freunde und Genossen! Der Communistische Arbeiter-Bildungsverein hat beschlossen, zu Weihnachten eine Verloosung zu arrangiren zu Gunsten der deutschen Inhaftirten und Gemaßregelten. Daß ein derartiges Vorgehen nicht allein zeitgemäß, sondern zum dringenden Bedürfniß geworden, glaube ich, wird Niemand in Zweifel ziehen. Ich ersuche deshalb namentlich auch jene Männer, die unserer hiesigen Organisation fern stehen, die die sich aber zur socialistischen Sache bekennen, daß auch an sie jetzt die Reihe kommt, bei den Massenmaßregelungen unserer deutschen Brüder helfend uns beizustehen. Wir hoffen, daß alle unsere Freunde bemüht sein werden, uns in die Lage zu versetzen, daß wir unseren vielgeprüften deutschen Genossen ein imposantes Weihnachtsgeschenk, den Gegnern zum Trotze übermitteln können. Mit bestem Gruß F. J. Ehrhart, 6 Rose Street, Soho Square, London W.

In der Admiralität herrscht betreffs der mit dem Untergange des **„Großen Kurfürst“** zusammenhängenden Fragen große Rührigkeit, namentlich betreffs der Hebung des Schiffes. Diese Angelegenheit soll demnächst entschieden werden. Unter den zahlreichen Projecten, welche dieserhalb eingegangen sind, scheint eins derselben wirkliche Aussicht auf Gelingen zu eröffnen, ja sogar, wie Einige wollen, eine ziemlich sichere Garantie dafür zu bieten. Wahrscheinlich wird dieses Project genehmigt und die betreffende Arbeit dann alsbald begonnen werden.

Zu den vielen Ausschüssen, Behörden und Commissionen, die auf Grund der Selbstverwaltung und des Bedürfnisses pilzartig emporgeschossen sind, soll, wie ein stattliches Gefolge rheinisch-westfälischer Handelskammern und Privatvereine will, noch die Bildung eines **volkswirthschaftlichen Senats** hinzukommen, welcher, wie an seinem gepriesenen Vorbild, dem französischen „Conseil supérieur du commerce, de l'agriculture et de l'industrie“ angeblich nachgewiesen wird, Handel und Industrie und Landwirthschaft heben und fördern und welcher „geeignet sein wird, dem Wechsel der Zeitströmung stets mit wachsamem Auge zu folgen, voreiligem Drängen sich mit Vorsicht und Besonnenheit entgegenzustellen, jedoch den Fortschritt, unter logischer Entwicklung und unter Wahrung der Continuität der leitenden Ideen zu begünstigen und so die Grundlagen für eine gesunde Production und für materielles Gedeihen auf den Gebieten der Landwirthschaft, der Gewerbe und des Handels zu schaffen, dauernd zu befestigen und zu erweitern.“

Also steht es gedruckt in dem zur Motivirung des Antrages an die Mitglieder des Handelstages versandten Referat des Vorstandes des Vereins zur Wahrung der gemeinsamen wirthschaftlichen Interessen in Rheinland und Westfalen. Und so eilig hat man es mit der Bildung des Senats oder der Creirung von Herren Senatoren, daß man die Wahl nicht abwarten kann; für „unerläßlich wird es gehalten, daß der Senat zunächst durch kaiserliche Ernennung zu berufen sei, da nur auf diesem Wege ein Zeitverlust umgangen werden könne, der andernfalls die Erreichung der vorgelegten Zwecke vollständig in Frage stellen müßte.“

Es ist ja unzweifelhaft, daß, wie dies ja auch in dieser Zeitung bereits ausgesprochen ist, ein behördlich anerkannter Beirath zur Begutachtung wichtiger, in den Verkehr tief einschneidender Fragen nützlich wirken und daher nur erwünscht sein kann

Aber es ist eben so unzweifelhaft, daß ein solcher Beirath aus der eigenen Initiative der amtlich anerkannten Organe zur Vertretung von Handel und Industrie hervorgehen muß, ja es ist Thatsache, daß er aus dem gemeinsamen Organe des Handelstages und des Ausschusses hervorgegangen ist. Es gilt nur sich in richtiger Weise, an richtiger Stelle und zu richtiger Zeit zur Geltnng zu bringen. Dies ist, abgesehen von anderen werthvollen Denkschriften, die vom Handelstage ausgegangen sind, auch bei den Vorberathungen über Abschluß von Handelsverträgen im Jahre 1875—1876 geschehen und von maßgebender Stelle ist im Reichstage auch ausdrücklich der Werth der „Zusammenstellung der Gutachten deutscher Handelskammern, Corporationen und Vereine über Erneuerung der Handelsverträge und über die damit besonders zu beachtenden Tarifpositionen“ anerkannt.

Nach dem den Mitgliedern des Handelstages vorgelegten Referat erheischt „die Solidarität der Interessen des Handels, der Industrie und der Landwirthschaft eine Verbindung der drei bis jetzt getrennt stehenden Gruppen“. Wir haben hierzu zu bemerken, daß die Interessen des Handels und der Industrie nicht getrennt sind. Sie sind vereint in den Handelskammern und kaufmännischen Corporationen, welche den Handel wie die Industrie ihres Bezirkes zu vertreten haben und — wir möchten das wenigstens nicht bezweifeln — auch in gehöriger Weise vertreten; sie sind ferner vereint in dem deutschen Handelstage, welcher an der Spitze seines Statuts in §. 1 ausspricht: Der deutsche Handelstag hat den Zweck, die gemeinsamen Interessen des deutschen Handels- und Industriestandes zur Geltung zu bringen. Wohl ist es bei dieser Vertretung nicht ohne Reibung abgegangen; bald glaubten sich die Interessen des Handels, bald die der Industrie zurückgesetzt. In Zeiten des Darniederliegens des wirthschaftlichen Verkehrs ist man überhaupt nur zu sehr geneigt, über Zurücksetzung zu klagen und auf Nebendinge Gewicht zu legen, die unter anderen Verhältnissen vollständig übersehen werden. Daß aber nun zu diesen durch „Solidarität“ verbundenen Gruppen noch eine dritte die Landwirthschaft, solidarisch eingefügt werde, will uns wenig glücklich scheinen.

Noch weniger glücklich, oder — sprechen wir es offen aus — vollständig unannehmbar erscheint uns der Vorschlag, daß der zu bildende Senat aus Delegirten des deutschen Handelstages, des Centralverbandes deutscher Industriellen und des deutschen Landwirthschaftsrathes bestehen soll. Also der deutsche Handelstag, der Handel und Industrie vertritt, der sich als Vereinigung der amtlich organisirten Handelskammern und Kaufmannschaften constituirt hat und in seiner siebzehnjährigen Existenz eine gewisse auch amtlich anerkannte Berechtigung und Berücksichtigung sich erworben hat, soll abdanken als Vertreter der Industrie zu Gunsten eines Privatvereins, soll nur einen gleichen Strang ziehen mit einem Privatverein, dem jede industrielle Gruppe, ja jeder einzelne

Industrielle beitreten kann! Es ist eine solche Zumuthung sicherlich nicht geeignet, im Handelstage auch nur discutirt zu werden. Zum Ueberfluß wollen wir nur noch erwähnen, daß nicht wenige Handelskammern und Vereine dem Handelstage, der anerkannten Vertretung von Handel und Industrie, angehören und gleichzeitig dem Centralverband, der specifischen Vertretung von Insturieinteressen.

Von Seiten des ursprünglichen Antragstellers, des Geheimen Commerzienraths Meckel in Elberfeld, wird dem Umstande ein ganz besonderes Gewicht beigelegt, daß, abgesehen von fachmännischen Sachverständigen und von in der Praxis stehenden Männern, Beamte als wirkliche Mitglieder in den Senat eintreten und „für die Berathungen und Beschlüsse desselben gleich allen anderen Mitgliedern verantwortlich" sein sollen. Wir glauben, daß es bei einem begutachtenden Collegium dessen nicht bedarf. So erwünscht es sein mag, daß an den Berathungen auch Beamte des betreffenden Ressorts Theil nehmen, so wenig kann man verlangen, daß Beamte des Reichskanzleramtes, des Reichs-Eisenbahnamtes, welche doch Vertreter der Regierung sind u. bleiben, für die Berathungen und Beschlüsse des Senats gleich allen anderen Mitgliedern verantwortlich gemacht werden.

Wir glauben, es ist Sache des Handelsstandes, Sache des deutschen Handelstages, aus sich heraus Bildungen zu schaffen, die den Behörden gegenüber durch fachlich motivirte Anträge und Gutachten sich auch Geltung und Berücksichtigung zu verschaffen wissen. Im Handelstage finden wir die Vertreter der officiellen Organe für Handel und Industrie; nicht Personen stimmen bei allen namentlichen Abstimmungen ab, sondern die Handelsplätze; Jeder, der von den Verhandlungen und Abstimmungen Kenntniß nimmt, sieht: welche Gründe sind für eine Sache entwickelt worden, welche Plätze haben dafür, welche dagegen gestimmt? Eine Majorität an sich ist daher — abgesehen von inneren Organisationsfragen — irrelevant. Eine ähnliche Constituirung wünschen wir für den Ausschuß. Wir haben hierfür ein Beispiel in dem preußischen Handelstag gehabt, welcher im Jahre 1860 eine Reihe von Handelskammern bestimmte, die über den Zeitpunkt eines zweiten Handelstages so wie über die Einleitungen zu demselben zu bestimmen haben sollten. Wird in ähnlicher Weise durch Designirung von Plätzen der bleibende Ausschuß des deutschen Handelstages gebildet, hat derselbe dann beständig in allen seinen Gliedern Fühlung mit seinen Committenten, und wird die Designirung von Handelsplätzen unter Berücksichtigung der verschiedenen commerciellen und industriellen Interessen vorgenommen, dann werden wir eine bessere Wahrnehmung unserer Interessen haben, als in dem sozenannten volkswirthschaftlichen Senat.

In der regierungsfreundlichen Presse in **Frankreich** dauert die Campagne gegen das Wiederaufleben der kriegsgerichtlichen Kommuneprozesse fort. Nach dem Vorgange des „National" schlagen heute die „Republique française" die „France" und verwandte Organe einen Ton an, welcher keinen Zweifel darüber läßt, daß Gambetta und seine Freunde den Augenblick für eine allgemeine Amnestie gekommen halten und die gemäßigt-republikanischen Kreise auf diesen Akt, der sich unmittelbar nach den Senatorenwahlen vollziehen würde, vorbereiten wollen. Man stellt sich zu diesem Behuf jetzt plötzlich sehr aufgebracht über Verfolgungen, zu denen man noch vor wenigen Wochen ein Auge zudrückte, eine Komödie, welche Niemand darüber täuschen wird, daß Gambetta in diesem Falle nicht schiebt, sondern geschoben wird.

Aus Paris kommt der „Frkf. Ztg." eine private Mittheilung über eine Finanzoperation, welche einen pikanten politischen Beigeschmack hat. Der dort angekommene **russische Finanzminister Greigh** hatte in der russischen Gesandschaft eine Conferenz mit dem Hause Rothschild. Dabei handelte es sich um eine Anleihe von 250 Millionen Rubel. Der Vertreter der Geldmacht erklärte, daß die Häuser Rothschild in der Lage seien, die Anleihe gemeinschaftlich und ohne anderweitige Beihilfe auszuführen, aber nur unter der Bedingung daß der Kaiser eine Constitution gebe, weil ohne eine solche die gebotenen Garantien keine Sicherheit gewährten. Da für Rußland unter den gegenwärtigen Verhältnissen schwerlich in einem anderen Staate das Geld zu finden ist, das es sehr nöthig zu haben scheint, und die anderen pariser Bankiers angeblich die Ansicht Rothschild's theilen, so versetzt die gestellte Bedingung den russischen Finanzminister in keine kleine Verlegenheit, — aber keine Verfassung, kein Geld!

Die „Times" meldel aus Darjerling vom 20: Die ganz unbelästigte Rückkehr des **britischen Abgesandten** aus Kabul, scheint den Entschluß des Emirs anzudeuten, wenn auch nicht den englischen Forderungen sich vollständig zu unterwerfen, so doch wenigstens sich auf Verhandlungen zur Vermeidung eines sofortigen Kriegsausbruchs einzulassen. Die indische Regierung hat vollständig die Absicht eines Winterfeldzugs aufgegeben. Siehe die Depesche von heute!

In Anerkennung ihrer bei dem Untergang des Panzerschiffes „Großer Kurfürst" geleisteten Dienste hat der deutsche Botschafter in London Graf Münster dem Kapitän in der britischen Marine und Kommandanten der **Folkestone** Division der Küstenwache, Usborne eine Vase aus der königlichen Porzellanfabrik mit dem Bildniß des Kaisers Wilhelm, sowie 200 Pfd. Sterling zur Vertheilung an die Mannschaften der Division übergeben, während der Abtheilungsoffizier E. d. Young, sowie der Oberbootsmann Mac Gonnell goldene Uhren erhalten haben.

Der **ungarische Reichstag** ist endlich eröffnet. Die telegraphisch signalisirte Thronrede erklärt, sie könne in Folge der gegenwärtigen Lage der Regierung und des Landes nicht auf jene wichtigen Vorlagen hinweisen, welche die Thätigkeit des Reichstages in Anspruch nehmen werden. Im Gefühle der Wichtigkeit dieser Geschäfte wird der Kaiser Sorge tragen, daß die Regierung des Landes sobald als möglich sich in der Lage befinde, dieselben bezeichnen und verfassungsmäßig behandeln zu können. Die Thronrede lenkt die Aufmerksamkeit des Parlamentes nur auf 2 Gegenstände hin, deren wenigstens provisorische Erledigung in kürzester Zeit als nothwendig erscheine, und zwar auf die Wehrkraft betreffende Verfügung und auf die mit den Königreichen Kroatien und Slavonien abzuschließende finanzielle Convention, da die Wirksamkeit der betreffenden beiden Gesetze mit dem Ende des Jahres abläuft. Weiter heißt es in der Thronrede:

„Wir haben auf dem Berliner Congresse bezüglich der Okkupation und der Verwaltung Bosniens und der Herzegowina ein europäisches Mandat angenommen; wir müssen unser Bedauern ausdrücken, daß eine Lösung nicht auf friedlichem Wege bewirkt werden konnte, Dank der die größte Anerkennung verdienenden Haltung der tapferen Armee kann der erste Theil der Aufgabe als beendet betrachtet werden. Es gereicht dem Kaiser zur Beruhigung bis dahin, wo der Minister des Aeußern den Delegationen eine eingehende Aufklärung wird geben können, mitzutheilen, daß das gute Einvernehmen, in welchem wir mit sämmtlichen Mächten stehen, die Hoffnung gestattet daß der rückständige Theil der Aufgabe mit größter Schonung der Opferwilligkeit der Völker wird effektuirt werden können."

Schließlich hofft und vertraut die Thronrede, daß der Patriotismus, die Weisheit und die Mäßigung des Parlamentes auch während disses Reichstages die Wege und Mittel finden werden, welche zum Wohle und zum Aufblühen Ungarens dienen.

Der bisherige Stamm der Regierungsmajorität, die liberale Parthei des ungarischen Parlaments, hielt gestern Abend eine sehr stark besuchte Conferenz ab, zu welcher mehr als 200 Abgeordnete erschienen waren. Ministerpräsident Tisza, bei seinem Eintritt mit lebhaften, andauernden Eljenrufen begrüßt, gab über die auswärtige Lage ein längeres Exposé, von welchem die Parthei zustimmend Kenntniß nahm. Ueber die Tiszaschen Mittheilungen soll auf den Wunsch desselben Diskretion beobachtet werden Obzleich in Ungarn angesichts der Haltung der Pforte die Sympathien für den Grafen Andrassy wieder ein wenig zunahmen, bleibt die Haltung desselben doch nach wie vor noch eine schwankende Die hochoffiziöse Montags-Revue meldet: Graf Andrassy acceptire keine blos formelle Majorität in den Delegationen. Er werde die Geschäfte nur weiter führen wenn er das Bewußtsein erlangt daß seine Politik im Einklange mit den wirklich maßgebenden Faktoren der öffentlichen Meinung Oesterreichs stehe, um sie auf Grundlage des Verfassunglebens im Sinne des Staatssystems fortführen zu können, an dessen lebendiger Erneuerung er so hervorragenden Antheil genommen. Die Montags-Revue berichtet ferner, daß die Neubildung des österreichischen Cabinets nicht eher erfolgen werde, als bis das Abgeordnetenhaus über die auswärtige Politik gesprochen.

Aus **Rom** berichtet die „Köln. Ztg.": Bis jetzt ist alles, was die Verhandlungen mit Deutschland und die gethanen Schritte betrifft, ein Geheimniß zwischen dem Papst und dem Kardinal-Staatssekretär geblieben. Jetzt ist beschlossen worden, fünf Cardinäle ins Vertrauen zu ziehen, damit sie unter Leitung des Papstes berathschlagen und ihre Meinung darüber abgeben, wie weit den Vorschlägen des Fürsten Bismarck beigestimmt werden könne.

Wie aus **Kopenhagen** vom 21. October Vormittags „W. T. B." meldet, wird die Ankunft des Herzogs von Cumberland für Anfang November erwartet und erfolgt sodann die Deklaration der Verlobung desselben mit der Prinzessin Thyra. Armer Lulu!

Die republikanischen Putsche haben bekanntlich in der letzten Zeit die **Madrider Regierung** wiederholt beunruhigt, doch ist sie stark genug gewesen, um dieselben sofort unterdrücken und die Rädelsführer verhaften zu können. Als Theilnehmer an einer der jüngsten Schilderhebungen ist soeben, wie „W. T. B." aus Madrid von gestern meldet, der bekannte rothe Föderalist Pi y Margall festgenommen worden. Der Verhaftete gehörte als Minister des Innern der ersten republikanischen Regierung an, welche nach der Thronentsagung Don Amadeo's gebildet wurde. Am 8. Juni 1873 wurde Pi y Margall von den Kortes zum Präsidenten der Republik gewählt, sah sich aber schon am 18. Juli wegen seines Ultraradikalismus genöthigt, seine Entlassung zu geben und die Präsidentschaft an Salmeron abzutreten. Als Castelar zu Neujahr 1874 seine Diktatur niederlegte, war Pi y Margall nabe daran, im Verein mit Salmeron wieder an die Spitze der Regierung zu kommen, als General Pavio noch rechtzeitig mit seinen Soldaten die Kortes sprengte und Marschall Serrano die Präsidentschaft übernahm.

Aus der Provinz.

Schwetz, 21. October. Dem Rabbiner der jüdischen Gemeinde hierselbst, Dr. Dankowicz, hat die kgl. Regierung bis auf Weiteres die Vornahme von Amtshandlungen untersagt, weil er nicht im Stande ist, den Nachweis zu führen, daß er preußischer, bezw. deutscher Unterthan ist. Dr. Dankowicz war vor seiner Berufung an die jüdische Gemeinde in Schwetz Rabbiner in Krakau und Lehrer für orientalische Sprachen an der dortigen Universität.

Strasburg, 21. October. Der Civil-Supernumerar Wulff in Strasburg ist als Bureau-Assistent bei der Gerichts-Commission zu Pr. Friedland angestellt.

Konitz, 21. October. Auf dem Bahnhof Schwarzwasser wird wieder eine Restauration eingerichtet werden.

Heydekrug, 21. October. In der vorletzten Nacht ist die hiesige Postkasse mittelst Einbruchs um 3030 Mark bestohlen worden. Auf die Ergreifung des Diebes und Wiedererlangung des Geldes ist eine Belohnung von 200 Mark ausgesetzt.

Posen, 21. October. Herr Dr. Brehm, der berühmte Reisende und Naturforscher, der Verfasser des weltbekannten Prachtwerkes „Thierleben", wird in nächster Woche in Posen einen öffentlichen Vortrag über seine Reise in Sibirien, über die Ansiedler und Verbannten in Sibirien halten. Die Anregung hierzu hat der hiesige Handwerkerverein gegeben, doch hat auch jedes Nichtmitzlied zu diesem Vortrag Zutritt. Es bedarf wohl nur einer Hinweisung, um dem gefeierten Redner ein volles Auditorium zu sichern.

Graudenz, 21. October. An der einen Wangenseite des seit Kurzem fertig aufgemauerten Pfeilers I. der Eisenbahnbrücke über die Weichsel hat sich ein Riß gezeigt, der zwar vorläufig noch unbedeutend ist, aber ein theilweises Sinken des Fundaments befürchten läßt. Es ist ein Gipsverband über den Riß gelegt, um zu beobachten, ob der Riß sich erweitert.

Neidenburg, 21. October. Wiederum werden die Waldungen unserer Provinz eine Einbuße erleiden. Herr Gutsbesitzer Oehlrich in Bialutten, Kreis Neidenburg, beabsichtigt etwa 800 Morgen Wald abzuholzen und hat eine Dampfschneidemühl erbaut, um die gewonnenen Hölzer schneller verwerthen zu können.

Allenstein, 21. October. Polnische Blätter enthalten ein Inseral, worin darauf aufmerksam gemacht wird, daß in Dietrichswalde, welcher Ort durch die Offenbarungen der heil. Jungfrau und die wunderbaren Heilungen berühmt ist und die Beachtung der ganzen katholischen Welt auf sich gezogen hat", ein Grundstück von 227 Morgen vorzüglichen Bodens zur Subhastation steht. Daran wird die Bemerkung geknüpft: „Mögen fromme Katholiken diese gute Gelegenheit zum Ankauf in dem Ort der Gnade Dietrichswalde benutzen." — Wunderbar ist's doch, daß der Ort der Gnade nicht vor Subhastationen geschützt ist!

Bromberg, 21. Oct. Der Umbau des alten Gymnasialgebäudes schreitet rüstig vorwärts und ist bereits so weit gefördert, daß beide Gebäude — am Friedrichsplatz und in der Pfarrstraße — mit dem Dachwerke gekrönt sind. — Es läßt sich jetzt absehen, daß bei der energischen Thätigkeit der Termin, bis zu welchem die Gebäude unter Dach gebracht werden sollen, inne gehalten werden wird.

Danzig, 21. October. Wie bereits bemerkt wurde, hat der Abg Rickert den Wunsch ausgesprochen, seinen hiesigen Wählern über die Thätigkeit des Reichstages in der soeben geschlossenen außerordentlichen Session Bericht zu erstatten. Es ist nun zu diesem Zweck die Berufung einer liberalen Wähler-Versammlung auf Freitag Abend in Aussicht genommen.

Aus Litthauen, 21. October. In Litthauen scheinen die Kartoffeln nicht so dürftig gerathen zu sein wie in Westpreußen. Dieser Tag ging bei der socialdemokratischen „Berliner Freien Presse" ein Postpacket mit einigen 350 bis 480 Gramm schweren Kartoffeln ein, welches von folgendem Schreiben begleitet war: „In Nro. 234 Ihres Blattes machen Sie bekannt, daß die Bauern an einem Orte in Sachsen, wo Herr Dr. v. Schwarze (derselbe ist in Sachsen General-Staatsanwalt) gewählt wurde, die größten Kartoffeln gebaut haben. Wir haben zwar nur den Herrn Oberstaatsanwalt Saro gewählt, die Ehre meiner Standesgenossen geht mir aber über Alles und sende ich Ihnen deshalb eine Kartoffelprobe und hoffe. Sie werden uns das Zeugniß geben, daß wir die Sachsen in Hinsicht auf große Kartoffeln gründlich geschlagen haben. Ein litthauischer Bauer."

Alexa.

Roman

von Ed. Wagner.

(Fortsetzung.)

3. Capitel.

Befreit.

Die Ankunft des jungen Mädchens in der Räuberhöhle wirkte auf die Banditen sowohl, wie auf die Gefangenen wie das Erscheinen eines Engels. Bei'm Klange der lieblichen, klaren Stimme wandte der Hauptmann erschreckt seinen Kopf nach dem Eingang um, das Schwert erhoben halten; seine Augen verriethen Bestürzung, Verwunderung und Verwirrung.

Lord Kingscourt schlug, ebenfalls erschreckt, die Augen auf, und Mr. Kollys, Brigs und jeder Räuber betrachteten die seltsame Erscheinung mit Verwunderung und Staunen.

Sie eilte rasch und fast geräuschlos bis in die Mitte des großen Raumes und blieb im vollen Schein des Feuers stehen, nur wenige Schritte von der Gruppe entfernt, auf welche vor ihrem Eintreten alle Augen gerichtet waren.

Sie war kaum zwanzig Jahre alt, zart und schlank wie eine Palme, mit zierlichem, stolz erhobenem Kopf, von welchem eine Fülle goldblonden Haares auf den schlanken Nacken fiel, und mit einem wundervoll schönen, lieblichen Gesicht, dessen vollständiges Oval mit bezaubernder Anmuth das Gepräge von Geist und Seelenadel verband. Ihre tiefblauen Augen glänzten in edler Begeisterung, ihre halbgeöffneten, zart geformten Lippen, eine Reihe blendend weißer Zähne durchschimmern lassend, zuckten leise vor Entrüstung.

Sie war in griechischer Nationaltracht, hatte Griechisch gesprochen; aber dennoch schien sie nicht von griechischer Abstammung zu sein. Etwas in ihrem Wesen, in ihrer ganzen Erscheinung gaben Lord Kingscourt nnd Mr. Kolly's die Ueberzeugung, daß sie von englischer Geburt und von edlem Blute sein. Selbst in diesem Augenblick ihrer großen Erregung war es nicht zu verkennen, daß sie vornehm erzogen und hoch gebildet war.

„Sie hier?" stieß Spiridion hervor, als er sich von seinem Erstaunen erholt hatte. „Sie, Mylady!"

„Ja, ich bin hier!" antwortete das Mädchen, jetzt weiß, wie eine Lilie, aber noch muthvoll und entschlossen, und den Räuber mit großen, furchtlosen Augen ansehend. „Ich bin zur rechten Zeit gekommen, um die unglücklichen Engländer zu retten!"

„Wie kamen Sie hierher?" forschte Spiridion. „Wie entdeckten Sie den geheimen Eingang zu unserer Höhle?"

„Es war nicht so schwer," erwiderte das Mädchen rasch. „Ich habe längst gewußt, daß Sie Spiridion, der Banditenhäuptling sind, obwohl ich, wie Sie wissen, Ihre Bekanntschaft unter einem andern Namen machte. Wie Jedermann, hörte auch ich von zwei Engländern, die sich in Ihrer Gefangenschaft befinden. Ich las gester in Athener Zeitungen, die ich zufällig erhielt, daß heute die Frist von drei Monaten, die Sie zur Zahlung des Lösegeldes bestimmt, abgelaufen, daß ihr Freund mit dem Lösegeld nicht angekommen ist und daß der furchtbare Spiridion ohne Zweifel sein Wort halten und sie verstümmeln würde. Ich konnte ihr Unglück nicht aus den Gedanken los werden; die ganze Nacht habe ich daran gedacht, und heute machte ich mich auf nach den Bergen in der Hoffnung, Sie zu sehen, und dann Sie zu bitten, die Gefangenen zu entlassen."

„Weiter," sagte Spiridion, als sie eine Weile schwieg.

„Ich bin den ganzen Nachmittag umhergeirrt," fuhr das Mädchen fort, „wurde müde und wollte verzweifelnd umkehren, als ich Ihren Bruder vorsichtig kommen sah, welcher bei jedem Schritt scheu umherspähte. Ich dachte, daß er auf dem Wege zu Ihrem Versteck sein müsse. Ich folgte ihm mit dem Gedanken und in der Hoffnung, die Gefangenen ihrem furchtbaren Schicksale zu entreißen, hielt mich aber so, daß ich seinen Späherblicken entging Ich schlich ihm nach, und als er in dem geschickt versteckten Eingang zu Ihrer Höhle verschwand, wartete ich, um meinem Muth zu sammeln. Dann folgte ich ihm. Während er seinen Bericht abstattete, stand ich in der äußeren Höhle. Hätten Sie die Gefangenen geschont, würd ich so still zurückgegangen sein, wie ich gekommen bin. Sie aber wollten sie verstümmeln und das konnte ich nicht zulassen!"

Sie sah ihn unerschrocken an; keine Spur von Furcht war in ihrem schönen, offenen Gesicht zu entdecken, nur ein ernstes, eindringliches Bitten.

„Sie sind verwegen!" sprach Spiridion, der sein Staunen nicht verbergen konnte. „Beim Teufel, Sie sind verwegen, Mylady. Den Löwen in seiner Höhle aufsuchen, — Spiridion in seinem Versteck!"

Unter den Räuber entstand eine drohende Bewegung, ihre Hände griffen nach den Waffen.

„Sie haben unser Geheimniß ausfindig gemacht", fuhr der Hauptmann fort. „Sie wissen den Weg zu unserm Versteck. Wären Sie ein Mann, würde ich Sie niederschießen auf der Stelle, wo Sie stehen. Eine solche Kenntniß, wie Sie dieselbe erlangt haben, ist gefährlich für Sie. Ihre Sympathie für die Gefangenen bringt Sie in größeres Ungemach, als dasjenige ist, aus welchem Sie jene befreien wollten."

Das Mädchen wagte zu lächeln, — es war ein bezauberndes, furchtloses Lächeln.

„Sie werden mir nichts zu Leide thun, Spiridion," sagte sie

Locales.

Thorn, den 22. October.

— **Das Gesetz gegen die gemeingefährlichen Bestrebungen** der Socialdemokratie können wir Raumes wegen erst morgen zum Abdruck bringen.

— **Der Reichskanzler** hat den Hauptlehrer a. D. Brischke in Zoppot als Sachverständigen zur Vornahme von Ermittelungen über die Reblaus in der Provinz Westpreußen bestellt und mit bezüglichem Auftrage versehen.

— **In dem morgigen Concert** des Frl. Holland wird an Stelle des Hrn Frymann der bekannte Violinist Hr. Holländer mitwirken. Der Reichs- und Staatsanzeiger schreibt über diesen Herrn: „Im Saale der Sing-Akademie hatte Hr. Gustav Holländer gestern ein Concert mit Orchester veranstaltet, welchem zahlreiche Kunstverständige und Kunstfreunde beiwohnten. Der junge Concertgeber trug mit bekannter Virtuosität ein Concert für Violine von Bruch, die F-dur-Romanze von Beethoven, ein kleines Spinnerlied eigener Composition und das D-moll Concert Nr. 9. von Spohr vor Namentlich fanden die beiden letzten Piecen Anklang das Spinnerlied mußte auf Verlangen des Publikums sogar wiederholt werden. Die Violine wechselte mit dem Flügel und dem Gesange ab. Auf dem ersteren trug Hr. Otto Neitzel die Bach-Lisztsche Orgel-Fantasie und Fuge G-moll mit großer Geläufigkeit vor. Frau Professor Schulzen-Asten sang mit bekannter Meisterschaft drei Schuhmannsche Lieder. Die Berliner Symphonie-Kapelle führte zur Leitung unter Hrn. Professor v. Brenners Leitung die Ouvertüre zu den Hebriden von Mendelssohn aus. Das Publicum spendete allen mitwirkenden Künstlern wohlverdienten Beifall."

— **Der Verkauf von Antheilen** an in der Serie gezogenen Loosen ist bisher bei den Gerichten erster Instanz nicht für strafbar erachtet worden, indem darin nur ein eigenes Spielen gefunden wurde. Das Kammergericht und das Obertribunal haben aber neuerdings in allen solchen Anklagen das Rechtsprincip angenommen, daß in jenem Thatbestand die strafbare Veranstaltung einer Lotterie liegt.

— **Die Copernicus-Statue** wurde am 25. October 1853 mit großer Feierlichkeit enthüllt, die durch eine für die herbstliche Jahreszeit wunderbar schöne Witterung begünstigt wurde, es wird also am nächsten Freitag das erste Vierteljahrhundert zu Ende gehen, seitdem das Denkmal unseren Marktplatz schmückt. Dieser Tag und die an ihm begangene großartige und sehr gelungene Enthüllungsfeier waren für die Stadt von viel größerer u. anhaltenderer Bedeutung, als es bei flüchtiger Erwägung scheinen mag. Zwar wurde auch schon vorher Thorn in allen Lehrbüchern der Geographie genannt, als Festung, als Geburtsstadt des Copernicus, als Erzeugungsort schöner Pfefferkuchen ꝛc. ꝛc, auch die Geschichte erwähnte in ihren Büchern wohl öfter Thorns als eines Ortes, in welchem sich wichtige Dinge ereignet haben, aber in den Kreis des geistigen Lebens der Jetztzeit hineingezogen und von dessen Bewegungen berührt wurde unsere Stadt doch erst von jenem Tage an, wie den zum Feste größtentheils aus weiter Ferne hergekommenen Fremden die Erkenntniß wurde, daß Thorn nicht, wie man namentlich im Westen allgemein glaubte, ein verkommener, geistig dunkler Ort sei, in Folze seiner Lage in einer Grenzecke vom Slaventhum überwuchert und deutschem Sinn und Leben entwendet. Durch die Enthüllungsfeier am 25. October 1853 wurden zuerst die Blicke der Gegenwart wieder sicher auf den alten Stammort des deutschen Ritterstaates, auf die Mutterstadt der Provinz Preußen gerichtet, und deshalb durfte es wohl angemessen sein, daß dieser Tag von den Behörden der Stadt und der Bürgerschaft nicht unbemerkt gelassen werde; wenn gleich die Veranstaltung einer eigentlichen öffentlichen Feier auch in engen Grenzen wohl nicht gerechtfertigt sein würde, so dürfte es doch angezeigt sein, in kleineren Kreisen und bescheidenen Formen dieses Tages und seiner Bedeutng für die Stadt zu gedenken.

— **Der Vorschuß-Verein** (Eing. Gen.) hatte am 21. October seine vierteljährliche General-Versammlung, in welcher über den Gang und die Lage der Geschäfte im 3. Quartal 1878 Bericht erstattet wurde. Der Vorsitzende Herr Kaufmann H. Schwartz sen. constatirte bei Eröffnung der Versammlung die statutenmäßige Berufung derselben, berichtete dann, daß die Revision der Casse durch den Controleur des Vereins Herrn Kaufmann Gerbis am 30. October vorgenommen und von diesem keine Veranlassung zu Erinnerungen gefunden ist. Die Revision der Rechnungen hat durch die Herren J. Buchmann und E. Hirschberger am 16. d. Mts. stattgefunden, und ist dabei die Richtigkeit der Rechnung von den Genannten bescheinigt worden. Der Ausschuß hat bei Revision der Geschäftsbücher am 17. d. Mts. keine Monita gezogen. Der Abschluß des III. Quartals ergab: A. Einnahme: 1) Wechsel-Conto 976,284 Mk. 49 Pf., 2) Mitglieder Guthaben 2029 Mk. 90. Pf., 3) Reservestand 307 Mk. 50 Pf., 4) Sparkassen-Conto 39,868 Mk. 64 Pf., 5) Depositen-Conto 130,631 Mk. 55 Pf., 6) Deutsche Genossenschafts-Bank 262 Mk. 80 Pf., 7) Ueberschuß-Conto 8932 Mk. 59 Pf. in Summa 1158317 Mk. 47 Pf. dazu Kassen-Saldo aus dem II. Quart. 2137 Mk. 64 Pf. B. 1) Ausgaben: Wech.-Co. 1024160 Mk. 15 Pf., 2) Mitgl.-Guthaben 949 Mk. 7 Pf., 3) Sparkassen-Conto 22662 Mk. 74 Pf., 4) Depositen-Conto 110350 Mk. 72 Pf., 5) Depositen-Zinsen-Conto für 1877 839 Mk. 65 Pf., Deutsche Genossenschafts-Bank 247 Mk. 50 Pf., in Summa 1159209 Mk. 83. Pf., dazu Kassen-Saldo 1245 Mk. 28. Pf. Danach balanciren Einnahme und Ausgabe auf 1160455 Mk. 11 Pf. Es betrugen am Schlusse des III. Quartals C. Die Activa in 1) Cassa-Conto 1245 Mk. 28 Pf., 2) Wechsel-Conto 739902 Mk. 71 Pf., 3) Hypotheken-Conto 2250 Mk., 4) Effecten Conto 4810 Mark 50 Pfennig, 5) Giro-Conto 100 Mk., 6.) Mobilien-Conto 242 Mk. 59 Pf., 7.) Deutsche Genossenschafts-Bank 2 Mk. 63 Pf. D. Die Passiva in: 1) Depositen-Conto 242932 Mk. 82 Pf., 2) Mitglieder Guthaben-Conto 220500 Mk. 80 Pf., 3) Sparkassen-Conto 235615 Mk. 86 Pf., 4) Depositen-Zinsen 1065 Mk. 52 Pf., 5) Reservefonds 17153 Mk. 16 P., 6) Ueberschuß 30178 Mk. 86 Pf. Einnahme und Ausgabe in Summa auf 748453 Mk. 56 Pf.

Die Zahl aller Vereinsmitglieder betrug am Schluß des II. Quartals 860, im III. sind hinzugetreten 10, ausgeschieden 2, also am 1. October d. J. 868. Von diesen waren 24 in der General-Versammlung anwesend.

— **Erledigte Stellen für Militär-Anwärter.** Sechs Weichensteller, fünf Bahnwärter an der Eisenbahnstrecke Thorn-Insterburg zunächst mit dem ortsüblichen Tagelohn von durchschnittlich 1 Mk. 40 Pf., später kann Anstellung im Beamtenverhältniß erfolgen. — Stadtwachtmeister in Neumark mit 540 Mk. Gehalt und 90 Mk. Wohnungsgeldzuschuß. — Zweiter Secretär beim Magistrat zu Braunsberg mit 1350 Mk. Gehalt. — Lohnschreiber beim Kreisgericht zu Darkehmen mit ca. 30 bis 40 Mk. Gehalt monatlich. — Forstaufseher zu Kreuzburg in Ostpr mit 100 Mk. Gehalt, freier Wohnung, etwa 30 Morgen Land, Weidegarten, Wiese, freiem Holz und ca. 30 Mk. Anweisegeld. — Kreis-Chaussee-Aufseher in Bischofsburg, Kreis Rössel, mit 720 Mk. Gehalt.

— **Das Wasser der Weichsel** ist, wie unsere Depeschen besagen, im Steigen.

— **In Podgorz brannte** gestern die Scheune des Besitzers Tränkel mit vollem Einschnitt nieder. Hülfe war sofort zur Stelle, auch von hier aus rückte eine Spritze hinüber, und gelang es, das Feuer auf seinen Herd zu beschränken. Die Scheune war bei der Westpr. Feuer-Societät mit 600 ℳ, der Einschnitt bei einer Privatgesellschaft versichert.

— **Theilweises Erlöschen der Rinderpest.** In der Stadt Warschau, und zwar auf der Ujazdowoer Allee, ist, nach einer uns zugehenden Meldung, die Rinderpest als erloschen anzusehen. Dagegen finden in Moczydlo, im Kreise Warschau, Erkrankungen an der Rinderpest noch fortwährend statt. Es sind dort bereits 98 Stück Rindvieh der Seuche erlegen.

— **Auf dem Dominium Wibsch** und in dem dazu gehörigen Vorwerk Kl. Wibsch sind die Schafpocken ausgebrochen. Es sind bereis 60 Stück gefallen. Die nöthigen Vorkehrungsmaßregeln sind ergriffen.

— **Am 17. d. Mts.** ist nach Feststellung des Thierarztes Neumann aus Gollub unter den Schafen des Gutsbesitzers Rothermundt zu Neu-Schönsee die Pockenseuche ausgebrochen. Die erforderlichen Schutzmaßregeln sind angeordnet.

— **Gestohlen** wurden in vergangener Nacht einem Kunstgärtner 7 Gänse, 15 Hühner. Der Dieb drang durch Aufbruch des Schlosses ein, tödtete das Geflügel mit einer Gabel und schleppte es alsdann davon.

— **Gefunden**: mehrere Geldstücke. Der Eigenthümer wolle sich melden beim Herrn Polizeicommissar.

— **Wegen Umhertreibens** wurden 5 Personen verhaftet.

Fonds- und Produkten-Börse.

Thorn 22. October. R. Werner, vereid. Handelsmakler.

Wetter: prachtvoll. Tendenz flau. Zufuhren gering. Roggen mehr angeboten.

Es wurde bezahlt für je 1000 Kgr.

Weizen blauspitzig, ordinär 130—145 ℳ
besserer 170 ℳ
Roggen frischer nach Qualität 110—115 ℳ
alter 100—108 ℳ
Erbsen ohne Angebot.
Wicke gefragt, 90—100 ℳ
Gerste inländ. 105—118 ℳ
do. russische 95—105 ℳ
Hafer russischer hell ohne Geruch 95—105 ℳ
do. mit Geruch 85—95 ℳ

Die Versammlungen des Börsen-Vereins finden im Schützenhause statt.

Der Marktbericht wird durch eine Commission amtlich festgestellt. Jährlicher Beitrag 6 ℳ. Tagesentree 50 ₰.

Danzig, den 21. October.
Wetter: trübe.
Wind O.

Weizen loco fand am heutigen Markte bei reichlicherer Zufuhr und günstigerer Qualitäts-Auswahl gute Kauflust und wurden theils unveränderte, theils feste Preise bezahlt. Für Sommer- 127/8 pfd. 155 ℳ, roth 127/8 pfd. 163 ℳ, blauspitzig aber hell 128—131 pfd. 146—155 ℳ, bezogen 126/7 pfd. 155 ℳ, bunt und hellfarbig 126—131 pfd. 162, 165, 166 ℳ, hellbunt 128—130 pfd. 168—174 ℳ, hochbunt und glasig 132/3 pfd. 134/5 pfd. 176, 179, 180 ℳ, fein hochbunt und weiß 129, 134 pfd. 180, 182 ℳ pro Tonne. Auch für russischen Weizen war die Kauflust williger, besonders für die hellern und feinen Sorten zu festen Preisen. Gezahlt ist für blauspitzig 124 pfd. 140 ℳ, roth Winter 121—128 pfd. 150—158 ℳ, roth besetzt, 127, 128 pfd. 143—153 ℳ, bunt bezogen 125 pfd. 155 ℳ roth milde 131/2 pfd. 161 ℳ bunt 123—127 pfd. 161, 164, 165 ℳ, Sendomirka fein hochbunt 132 pfd. 185 ℳ pro Tonne.

Roggen loco matt, und ist für inländischen nach Qualität bezahlt 121 pfd. 113 ℳ, 122 pfd 113 ℳ, 112 pfd. 114 ℳ, 124 pfd. 116 ℳ, 124/5 pfd 116½ ℳ, 129 pfd. 125 ℳ, für unterpolnischen 123/4 pfd 117½ ℳ, alt unterpolnisch 120 pfd. 107 ℳ, 122/3 pfd. 109½ ℳ, russ. 116 pfd. 102 ℳ pro Tonne. Gerste loco nur in feiner Qualität gefragt, andere schwer zu verkaufen. Große mit Geruch brachte 117 pfd. 120 ℳ, bessere 107/8 pfd. 120 ℳ, gute 108/9 pfd. 130 ℳ, russ. nach Qualität 101 pfd. 110 ℳ, 105—109 pfd. 120 ℳ gute 108 pfd. 127 ℳ pro Tonne. Rübsen loco flau, russ. 224 ℳ, abfallend unrein 118 ℳ schimmelich 165 ℳ pro Tonne bezahlt. — Spiritus loco zu 53,25 ℳ gekauft.

Telegraphische Schlusscourse

Berlin den 22. October. 1878		21./10.78
Fonds	ruhig.	
Russ. Banknoten	202—35	203—25
Warschau 8 Tage	202—10	202—90
Poln. Pfandbr. 5%	62—20	62—40
Poln. Liquidationsbriefe	55—40	55—40
Westpreuss. Pfandbriefe	94—80	94—40
Westpreuss. do. 4½%	101—20	101—20
Posener do. neue 4%	94—75	94—90
Oestr. Banknoten	172—50	172—90
Disconto Command. Anth.	127—90	129
Weizen, gelber:		
October-November	169—50	170—50
April-Mai	178—50	178—50
Roggen		
loco	117	117
Oktober-November	116	115—50
November-Dezember	116—50	116—50
April-Mai	121—50	121
Rüböl.		
October	58—40	59—20
April-Mai	58—50	58—90
Spiritus:		
loco	52	51—70
October	52—50	52—10
April-Mai	52	51—80
Wechseldiskonto	5%	
Lombardzinsfuss	6%	

Thorn, den 22. October.

Meteorologische Beobachtungen.

Beobachtungszeit.	Barom. Par. Lin.	Therm. R.	Wind-R.	Wind-S.	Bewölkung.
21. 10 U. Ab.	333.28	8.6	SSO	1	ztr.
22. 6 U. M.	332.27	6.9	SS	1	ztr.
2 U Nm.	332.02	15.1	SSW	2	ht.

Wasserstand der Weichsel am 22. -- Fuß 6 Zoll.

Telegraphische Depeschen

der Thorner Zeitung 22. 10. 78. 3. Nm.

Berlin, 22. October. Das Gesetz gegen die gemeingefährlichen Bestrebungen der Socialdemokratie ist de dato Potsdam 21. October vom Kronprinzen unterzeichnet. Die amtliche Publication steht unmittelbar bevor.

9 Vm.

Warschau, den 21. October. Das Wasser der Weichsel ist bei Zawichost in Folge heftiger Regengüsse bedeutend gestiegen. Heute Mittag betrug daselbst der Wasserstand fast 6 Fuß und wird noch höher erwartet. Hier ist der Wasserstand 1 Fuß 2 Zoll.

Deutsches Consulat.

2. Nm.

Warschau, 22. October. Wasserstand hier 5 Fuß 3 Zoll. Steigt noch.

Deutsches Consulat.

1. Nm.

London, 22. October. Ein Telegramm der Daily News aus Simla von gestern meldet, daß der Krieg mit Afghanistan nunmehr unvermeidlich sei. Die Antwort des Emirs an den Vicekönig von Indien sage: Thut was Ihr wollt, das Ende steht in Gottes Hand. Die Antwort des Emirs ist der Regierung nach London telegraphirt. Die Antwort der Regierung über das nun einzuschlagende Verfahren wird bis Mittwoch erwartet.

---

mit Ueberzeugung. „Sie wissen, daß ich Sie nicht verrathe. Sie können nicht vergessen haben, daß ich Sie vor einem Jahre in einem sumpfigen Thale fand, wo sie im Gebüsch mit gebrochenem Beine lagen, unfähig, sich zu bewegen. Sie hatten Stunden lang dort gelegen und waren fast bewußtlos. Sie gaben sich einen falschen Namen. Ich ging nach Hause und holte Diener, welche Sie in unser Haus brachten. Sie wurden gepflegt während einer langen und schrecklichen Krankheit. In Ihren Fieberphantasien verriethen Sie Ihre Identität. Es war ein Preis auf Ihr Haupt gesetzt, — eine große Belohnung war ausgeboten für denjenigen, der Sie ausliefert, todt oder lebendig. Sie waren schlecht: Ihre Seele war belastet mit Verbrechen; Sie hatten die Hülflosen, die Unschuldigen, die Guten gemordet; aber Sie waren krank und hülflos, und ich konnte Sie nicht verrathen. Sie waren vollständig in meiner Macht, aber ich konnte Sie nicht den Gesetzen überantworten, gegen die Sie sich vergangen. Wir pflegten Sie, bis Sie wieder gesund waren. Sie verließen uns; aber am Abend vor Ihrem Fortgehen sagte ich Ihnen, daß ich wüßte, wer Sie seien, und in Ihrer Dankbarkeit für unsere Nachsicht und Güte schwuren Sie einen heiligen Eid, meinen Vater und mich zu schützen vor jedem Ungemach, so weit dies in Ihrer Macht stände, und Sie gelobten, daß, wenn ich jemals eine große Gunst von Ihnen erbitten sollte, Sie mir diese Bitte gewähren wollten, einerlei, was es Sie auch selbst kosten möge. Die Stunde der Erfüllung Ihres Versprechens ist gekommen. Ich erbitte mir eine große Gunst von Ihnen: die Freisprechung dieser Männer. Ich rettete Ihr Leben, — geben Sie mir dafür das dieser Männer!"

Der Ausdruck in Spiridion's Gesicht milderte sich. Er war nicht der Mann, der jemals eine Beleidigung vergaß, aber ebenso wenig vergaß er eine ihm erwiesene Wohlthat oder Freundlichkeit. Während die Leute grauenvolle Geschichten von seiner Grausamkeit gegen seine Gefangenen erzählte, war er in jeder Hütte in einem meilenweiten Umkreise zu Hause, und die Landleute würden ihr Leben für ihn eingesetzt haben. Es mußte doch etwas Gutes an ihm sein, was ihm so viele Treue und Anhänglichkeit verschaffte. Dieses Gute gewann auch jetzt die Oberhand in ihm.

„Sie haben Recht, Mylady", sagte er nach einer Weile. „Ich verdanke Ihnen mein Leben, und ich versprach Ihnen Vergeltung, wenn sich eine Gelegenheit dazu darbieten sollte. Ich dachte nicht daß die Gelegenheit sich auf solche Weise finden würde. Ich habe niemals träumen lassen, das ein Mann, viel weniger eine Frau, es wagen würde, Spiridion in seiner Höhle aufzusuchen. Sie haben Ihren Wunsch ausgesprochen und ich will versuchen, ihn zu erfüllen. Sie sollen das Leben des Dieners haben," und er zeigte auf Briggs. „Auch will ich Ihnen diesen Herrn geben," und er deutete auf Mr. Kollys. „Sie sollen sogleich mit verbundenen Augen zu der Stelle gebracht werden, wo sie gefangen genommen wurden."

Das Mädchen betrachtete Kollys schweigend; dann wendete sich ihr Blick zu Lord Kingscourt und ruhte eine Weile auf seinem ernsten, hübschen Gesicht. Das Blut stieg ihm in die Wangen, als ihre Augen mit dem wundervoll milden Glanz den seinigen begegneten, und sein Herz bebte, wie es nie unter dem Blick einer Frau erbebt war.

„Und der Andere?" fragte das Mädchen. „Was soll aus ihm werden?"

„Er ist ein reicher englischer Lord, der ein enormes Lösegeld zahlen kann. Ihn kann ich nicht frei geben," erwiederte Spiridion „Wir haben in der letzten Zeit schlechte Geschäfte gemacht. Nur selten kommen Reisende ohne genügende Bedeckung dieses Weges. Diese Beute war zu groß, als daß ich sie so ohne Weiteres aufgeben sollte. Ich werde für den Herrn Engländer vierzig Tausend Pfund Sterling bekommen, oder er soll sterben!"

„Könnten Sie wirklich Ihr mir gegebenes Versprechen brechen?" fragte das Mädchen. „Nein, Spiridion, ich glaube nicht, daß Sie Ihren Schwur brechen. Ich verlange dieses Lords Leben aus Ihrer Hand, ebenso daß der beiden Anderen."

Spiridion wurde unruhig und ging gedankenvoll auf und ab.

Seine Leute warteten in respectvollem Schweigen. Sie betrachteten ihren Hauptmann mit einer gewissen Ehrfurcht und wagten nicht, ihn durch seine Frage oder irgend welche Kundgebung zu stören; aber sie glaubten nicht, daß er Lord Kingscourt frei geben würde.

„Sie verlangen zu viel Mylady," erklärte Spiridion unschlüssig. „Sie retteten ein Leben; ich biete Ihnen dafür zwei. Ist das nicht annehmbar?

„Als Sie mir Ihr Versprechen gaben," entgegnete das Mädchen ruhig, als Sie schwuren bei Allem was Ihnen heilig ist, dachte ich nicht, daß Sie einst, wenn Sie Ihr Wort einlösen sollten zaudern würden, um die Zahlung Punkt für Punkt abzuwägen."

Spiridion's Augen funkelten.

Es herrschte tiefe Stille. Nach einer Weile machte das Mädchen eine Bewegung, um sich zu entfernen.

„Spiridion hat sein Wort nicht gehalten," sprach sie entrüstet. „Ich will gehen, da Sie Ihr Leben und Ihren Schwur so gering schätzen."

Sie wandte sich um und schritt rasch dem Ausgang der Höhle zu; aber sie hoffte, daß Spiridion sie nicht so gehen lassen würde und sie hatte sich nicht geirrt.

„Halt!" rief der Hauptmann rauh. „Keinen Schritt weiter. Es gilt Ihr Leben!"

(Fortsetzung folgt.

Inserate.

5 Mk. Belohnung!

Sonntag den 20. d. Mts. ist mir auf dem Wege von Thorn nach Pensau (Unterstraße) eine grüne lederne Brieftasche verloren gegangen; in derselben befinden si: Militär- und Civilpapiere von Werth. Die Militärpapiere lauten auf Musketier Herrmann Rick, 5. Comp. 45. Reg. — Metz.

Wer die Brieftasche bei mir, oder beim Herrn Lehrer Gutschke — Pensau abgiebt, e halt obige Belohnung.

Hermann Rick,
Bubnenmeister in Czarnowo.

A. Kasprowicz
pract. Zahnarzt
Johannisstraße 101
Sprechstunde 9—6.

Soeben erschienen und in der Musikalienhandlung von Walter Lambeck zu haben:

Kornblumen.
Kaiser-Gavotte
von
Charles Morley.
Preis: 1,20 Mr.

Kalender pro
1879.

Thorner Haus- u. Vo kskalender,
Toruński Kalendarz polski,
Hinkende Bote,
Daheim und Frankfurter Kalender,
Spinnstube, Wanderer, Steffen's, Landwirthschaftlicher Kalender von Mentzel & von Lengerke Forst-, Jagd-, Brennerei-, Holz- und Baukalender 2c.
Tägl. Notizbuch für Comtoire, Noiz-, und Abreißkalender.
Mentor
für Schüler und Schülerinnen in verschiedenen Ausgaben 2c. 2c.
Kurz sämmtliche Ausgaben.

Kalender pro
1879
vorräthig bei
Walter Lambeck.
Buchhandlung.

Jeder Gummiartikel w. billigst u. schönstens angefert. en gros & detail.
H. Mielck. Hamburg.
Gummi- Waaren-Fabrik.
Import v. Pariser Gummiartikel besonderer Specialitäten.
Beantwortung jeder Anfrage. Zollfreie Zusendung nach allen Ländern. Special-Preislisten gratis.

Ein Grundstück,
welches sich zu jedem Geschäft eignet, ist zu verkaufen, ganz oder getheilt, am Markt in Podgorz.
Zu erfragen bei Frau **Beuth**.

Astrachaner Erbsen, Teltower Rübchen, Schoten, Spargel, Früchte in Zucker, Ananas, Champignon, Capern, Trüffeln, Oliven, Saucen, Senfmehl und eingemachten Engl. Senf, verschiedene Mostrich, Mixedpicles feine Speiseöle und Essige empfehlen
L. Dammann & Kordes.

Bäckerei-Eröffnung
Hiermit die ergebene Anzeige, daß ich (Mittwoch den 23) mit dem heutigen Tage
Schülerstraße Nro. 408
eine Bäckerei übernommen habe und eröffne. Für gute schmackhafte Backwaare werde stets sorgen.
W. Rosenthal,
Bäckermeister.

Schlesische Dauer-Zwiebeln
verkauft billig
F. Schweitzer.

Ein möbl. Zimmer nebst Cabin. bil. zu vermiethen. Schuhmacherstr. 354.

Am 23. October 1878
Abends 1/2 8 Uhr
in der Aula der Bürgerschule
CONCERT

von Frl. **M. Holland,** Opern- und Concertsängerin,
„ Herrn **L. E. Bach,** Königl. Preuss. Hof-Pianist aus Berlin,
„ Herrn **G. Holländer,** Violinist, Königl. Kammervirtuose aus Berlin,

Programm.

1. Sonate A moll, I. Satz. Rubinstein. (Herren Bach und Holländer.)
2. Romanze a. d. Oper „Aida" Verdi. (Frl. Holland.)
3. a) Nocturne, b) Valse, c) Etude, d) Polonaise. Chopin. (Herr Bach.)
4. a) Romance b) Burlesque } Ries. (Herr Holländer.)
5. Variationen Rhode. (Frl. Holland.)
6. a) Abendsternlied. Wagner-Liszt. b) Spinnlied Mendelssohn.
   c) Rococo L. E. Bach. (Herr Bach.)
7. a) Intermezzo. H. v. Bülow. b) Valse Wieniawsky. (Herr Bach.)
8. a) Nocturne Chopin-Wilhelmj. b) Spinnerlied S. Holländer. (Herr G. Holländer.)
9. a) Wiegenlied b) Schwedische Lieder } L. E. Bach. (Frl. Holland.)
10. a) Lucia-Fantasie b) Valse } Liszt. (Herr Bach.)

Billets à 2 Mark und Schülerbillets à 1 Mark in der Buchhandlung von **E. F. Schwartz.**

Sonntag, den 27. October 1878
in der
Aula des Gymnasiums
CONCERT
der Herren
Barth, de Ahna, Hausmann
aus Berlin.

Programm.

1.) Trio. G. dur op. 1. Nro. 2. . . . . Beethoven.
2.) a) Larghetto } für Cello . . . . Raff.
b) Am Springbrunnen . . . . Davidoff.
3.) a) Es-Dur Stück aus dem Nachlass von Schubert
b) Aufforderung zum Tanz von Weber mit Arabescen von Tausig. } für Pianoforte.
4.) a) Abendlied (für Violine) . . . . Schumann.
b) 2 Ungarische Tänze (für Violine und Pianoforte) Joachim-Brahms.
5.) Trio D. Moll . . . . Mendelssohn.

Billet-Verkauf in der Buchhandlung des Herrn **E. F. Schwartz** Einzelbillets à 2,50 Mk., Familienbillets (für 3 Personen) à 6 Mk, Schülerbillets à 1 Mk.

Anfang präcise 7 Uhr.
Der Concert Flügel ist aus der Fabrik von **Bechstein** in Berlin.

Artushof.
Heute Mittwoch, den 23. October
Großes Streich-Concert
ausgeführt von der ganzen Streichcapelle des 8 Pomm. Instr.-Regt. Nr. 61 unter persönlicher Leitung ihres Kapellmeisters Herrn **Th. Rothbarth**.
Kassenöffnung 7, Anfang 7 1/2 Uhr.
Entré à Person 50 ₰. Programm an der Kasse.
Picht.

Geschäfts-Eröffnung.
Ich beehre mich hierdurch ergebenst anzuzeigen, daß ich am heutigen Tage unter der Firma
Ludwig Mosner
auf hiesigem Platze, Butterstraße 95 (bisher „Bazar Fortuna") ein
Delikatessen- und Vorkostgeschäft
eröffnet habe.
Durch ausgesuchte schöne Waare und billige Preise hoffe ich, mir die Zufriedenheit meiner werthen Abnehmer zu erwerben und empfehle mich dem geneigten Wohlwollen der geehrten Bewohner unserer Stadt und Umgegend bestens.
Ludwig Mosner.

Araberstraße 188, gegenüber „Arenz Hotel", 1 Treppe ist ein möblirtes Zimmer zu vermiethen.

Magdeb. Sauerkohl,
„ „ Gurken.
A. Mazurkiewicz.

---

1 fr. möbl. Wohn., parterre, zu vermiethen Tuchmacherstr. 154.

Wurstkäse, Kümmelkräuterkäse, Schweizer, Süßmülch, Edamer, Kräuter, Limburger, Neufchateller, Olmützer, Tilsiter, Parmesan, empfehlen
L. Dammann & Kordes.

Die bis jetzt, Gerechtestr. Nr. 122 von Herrn H. Dann innegehabte Gastwirthschaft (Material-Geschäft) nebst großer Ausspannung ist vom 1. April d. J. ab zu vermiethen.
H. Tilk.

Neustadt Gerechtestraße 118 ist eine neue renovirte Wohnung zu vermiethen.

Dr. Behrendt
pract. Zahnarzt
Neustädt. Markt und Gerechtestr.-Ecke Nr. 138/39, 2. Et.
Sprechstunden: 9 Uhr Vorm. bis 5 Uhr Nachm.
Für Unbemittelte von 8—9 Uhr Morg.

Schützenhaus Thorn.
Heute Mittwoch, den 23. October.
Letzte Repräsentation
von Professor Gassner-Alono.
Ganz neues Programm.
Anfang 8 Uhr.
Erster Platz 75 ₰. Zwei'er Platz 50 ₰. Schüler 40 ₰.

Nachmittags 1/2 5 Uhr.
Extra-Kindervorstellung,
mit eigens für das kleine Publ kum berechnetem Programm
Sehr Viel zum Lachen.
Kinder zahlen: Erster Platz 40 ₰. Zweiter Platz 20 ₰. Dritter Platz 10 ₰.
Näheres die Tageszettel.

Wir erlauben uns darauf aufmerksam zu machen, daß unser
Putz- u. Modemagazin
zur bevorstehenden Herbst- und Winter-Saison
mit sämmtlichen Neuheiten
auf das Billigste und Reichhaltigste
sortirt ist.
Geschw. Bayer
296. Altstadt 296, 1 Tr.

Zur gefälligen Beachtung.
Nerven- und Krampfleiden,
Epilepsie,
Fallsucht,
werden durch ein naturgemäßes Heilverfahren vollständig für das ganze Leben hindurch geheilt.
Alle Unglücklichen, welche mit dem schrecklichen Uebel behaftet, mögen sich vertrauensvoll mit genauer Beschreibung über die Art und Dauer des Leidens wenden an
St. J. Gursch
Dresden, Kaulbachstrasse No. 31. I. Et.
NB. Unbemittelte werden berücksichtigt!

Haasenstein & Vogler
Annoncen-Annahme für alle Blätter des In- und Auslandes
Berlin
77. Leipzigerstrasse 77.
Stettin
Grosse Oderstrasse 12.

Wir halten dem inserirenden Publikum unser jeder Concurrenz gewachsenes als reell bewährtes Institut empfohlen, dessen ungetrübte Beziehungen zu den Zeitungen Deutschlands, Oesterreichs und der Schweiz und Spezialverträge mit den Hauptzeitungen Rußlands, Frankreichs, Englands, Amerikas etc. uns in den Stand setzen

zu Originaltarif-Preisen zu inseriren und bei möglichster Raum-Ersparniß im Arrangement die höchsten Rabatte

zu gewähren.
Durch eine zwanzigjährige Erfahrung sind wir im Stande, zuverlässigen Rath bei Auswahl der für die betreffende Annonce geeignetsten Zeitungen zu ertheilen; sowie genaue Kostenveranschläge anzufertigen.
Zeitungsverzeichnisse gratis.

Huste-Nicht*) von **L. H. Pietsch & Co** in Breslau, Honig-Kräuter-Malz-Extrakt u. Caramellen*)
*) Zu haben in Thorn bei Herrn **E. Szyminski**, in Briesen bei Herrn **R. Schmidt**.

Eine Parthie hellbunter
Oefen
à 8 Thlr. = 24 Mark
sind zu haben in der Ofen- und Thonwaarenfabrik von
Ludwig Einsporn.

Ungarwein pr. Fl. 60 Pf. bei **Carl Spiller.**

Gute Eßkartoffeln
sind zum Verkauf bei
E. Drewitz.

---

1 möblirtes Zimmer mit auch ohne Kost verm. sofort **J. Schachtel.**

Ein hölz. Schweinestall
ist billig zu verkaufen, wo? sagt die Exped. d. Zeitung.

---

1 möbl. Zimmer billig zu vermiethen Gr. Gerberstraße 286, 2 Tr. vorn.

Ein fein möbl Zimmer zu vermiethen Altstädt. Markt Nr. 157.

Ein Hausflurladen u 1 möbl. Zim. ist von sofort zu vermiethen.
F. Duschinska, Breitestr. 90b.

Möblirtes Zimmer gesucht v. sofort für 6—10 Thlr. monatlich.
Offerten schleunigst mit Preisangabe i. d. Exp. d. Ztg.

Ein Kutscher
wird zur Droschke 24 gesucht.

Stadt-Theater.
Donnerstag, den 24. October.
„Dir wie mir."
„Die Advokaten in Verlegenheit."
Die Direction.

Verantwortlicher Redacteur Fritz Bley. — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck in Thorn.